

# Cillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verwaltung und Redaktion: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.  
 Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 48

Sonntag, den 19. Juni 1927.

52. Jahrgang

## Zu den Gemeindewahlen an alle Wähler!

Jedermann muß zugeben, daß es sich bei diesen Gemeindewahlen um eine Sache handelt, welcher eine ganz bedeutende Auswirkung auf den **Geldbeutel** des einzelnen Gemeindegürgers, auf seine **sozialen Bedürfnisse**, mit einem Wort auf die **Wirtschaft** in der Stadtgemeinde innewohnt, die ja wir alle zusammen bilden. Um die **Wirtschaft** handelt es sich da erstens, um die **Wirtschaft** handelt es sich zweitens und um die **Wirtschaft** handelt es sich drittens.

Gewiß, wir können uns vorstellen und dafür gibt es ja genug Beispiele aus der Vergangenheit, daß neben der Wirtschaft auch noch ein anderes Moment den denkenden Wähler veranlassen kann, seine Stimme bei den Gemeindewahlen nur einer bestimmten Partei zu geben, unter Umständen auch gegen seine wirtschaftliche Überzeugung. Dieses Moment ist das nationale. Es schließt alles Schöne und Edle in sich ein und in Zeiten der Gefahr steht es dem Ehrenmann hoch über allen wirtschaftlichen Vorteilen, es ist ein Moment, dem er selbstverständliche Opfer bringt, es ist nicht mehr und nicht weniger als eben die höchste Pflicht. Aber nur in Zeiten der Gefahr und wenn es in kristallener Reinheit erstrahlt. Ist jedoch keine Gefahr vorhanden oder ist diese Gefahr schon lange endgültig vorüber, dann begeht jene Partei ein Sakrileg am nationalen Moment, die damit die unerfreuliche Gasse des Eigennutzes, der Unfähigkeit, der wirtschaftlichen Sünden überblenden möchte. Was in Zeiten ernster Gefahr als etwas Heiliges die Gedanken der Wähler auf das zu erreichende Ziel lenkt, und zwar mit zwingender Kraft, muß in einem solchen Fall als etwas Unverhältnismäßiges, Unnötiges, Mißbrauchtes Unwillen und Lächerlichkeit erregen. Da der glaubwürdige Antrieb für die stürmische Erhebung der nationalen Fahne fehlt, muß jeden unvoreingenommenen slowenischen Wähler peinliches Mißtrauen beschleichen und seine Überlegung wird der Ursache dieses sonderbaren und unnötigen Gebahrens nachhängen.

Warum muß den selbständigen Demokraten die nationale Phrase den einzigen Vorspann für die Wahlen in den Gemeinderat unserer Stadt leisten? **Weil sie sonst nichts haben.** Ihrer fast zehnjährigen „Arbeit“ in der Gemeinde trauen sie es selber am allerwenigsten zu, daß sie Propaganda für ihre Auswahl machen könnten. Den Zufall, daß die Ablehnung schwerer Vorwürfe aus alter Zeit gegen unser Volk von Seite unseres Blattes gerade in diese Wochen vor den Gemeindewahlen fiel, begrüßten sie mit ungeheuerlichem Lärm. Dieser Zufall ließ sie hocherfreut aufatmen; nun hatten sie ihren einzigen „Schlager“. Nun glaubten sie hoffen zu dürfen, daß die Niederlage nicht so katastrophal sein werde, wie es ihre abgelassene Wirtschaft verdient.

Niemand außer ihren Wahlmännern kann jedoch glauben, daß sie großen Erfolg mit diesem einzigen Propagandamittel haben werden, der Aufrufung der nationalen Gefühle der slowenischen Wähler. Denn schließlich sind es ja klardenkende Männer, die zur Urne schreiten. Diese Männer wissen, daß es ein lächerlicher und auch unverständlicher Unsinn ist, bei so eminent wirtschaftlichen Wahlen auch heute noch mit einer „nationalen Gefahr“ herumzuschrecken. Nachdem Jugoslawien fast zehn Jahre besteht, unter der einzigen Parole einer nationalen „Gefährdung“ der Stadt Celje Gemeindewahlen bestreiten zu wollen, das ist wirklich nichts anderes als eine das ganze Slowenentum beleidigende Unverständlichkeit! Diese Leute schenken sich nicht, die Kraft des Slowenentums als so schwach hinzustellen, daß ihm schon Gefahr drohen sollte, wenn die deutschen Bürger der Stadt Cilli mit den slowenischen Bürgern zum Zweck wirtschaftlicher Verbesserungen zusammen in eine Wahl gehen! Wir haben es schon in unserer letzten Folge erklärt und wiederholen es noch einmal: Das muß schon ein sehr bornierter Mensch sein, der dieses Manöver der selbständigen Demokraten nicht durchschaut, der nicht sieht, daß sie die nationale Fahne bloß zur Verhüllung ihrer Mißwirtschaft mißbrauchen.

In einer der letzten Folgen des „Jutro“ muß aus den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Erinnerung an eine damalige Kauferei für die Gemeindewahlen vom Jahre 1927 herhalten. Es würde weit eher am Platz sein und dem Zweck der Gemeindewahlen weit eher frommen, wenn die Herren selbständigen „Demokraten“ die Erinnerung daran wieder erwecken und ihren Wählern versprechen wollten, daß sie im künftigen Gemeinderat ebenso arbeiten werden, wie die damaligen und späteren Gemeinderäte gearbeitet haben. Gewiß, sie waren sozusagen etwas philiströs, jene Gemeinderäte, nicht so großzügig im Anschaffen und Ausgeben wie die verfloßene selbständigedemokratische Gemeindegewirtschaft. Aber etwas haben sie gehabt, was den Herren selbständigen Demokraten im Cillier Gemeindehaushalt fehlte, was aber die Hauptsache ist, nämlich Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber den Wählern. Was wurde da seinerzeit herumgeraten, mit welcher bitteren Reden stießen die Köpfe aneinander, wie wurde gezögert und gesorgt, wenn es hieß, um das gute Geld der Gemeindegürer irgendeine Anschaffung zu machen oder gar eine Umlage aufzuerlegen. Jene Gemeinderäte kannten vor allem eine Rücksicht, die Rücksicht auf den Geldbeutel der umlagenzahlenden Gemeindegürer. So spießhaft diese Rücksicht erscheinen mag, **alle Cillier ohne Unterschied der Nationalität wünschen sich diese Rücksicht**

wieder zurück. In dieser wirtschaftlich gebückten Zeit mehr denn je. Nicht um den nationalen Charakter von Celje ist nämlich den Cillier Wählern bange — wer bedroht denn diesen nationalen Charakter? — sondern um das künftige Wohlergehen ihres Geldbeutels, d. h. um eine ordentliche Gemeindegewirtschaft handelt es sich ihnen allen.

Weil wir nun überzeugt sind, daß die Kandidaten unserer vereinigten Parteien den alten Grundsatz der **Verantwortlichkeit**, der **Sparsamkeit** und der **Sorgsamkeit** wieder zu Ehren bringen werden, deshalb werden wir am Sonntag **alle unsere Äugeln mit Überzeugung in die 2. Kiste werfen!**

Weil wir **alle wollen**, daß die Herren, die überall jene bedenkenlose Mentalität zum Ausdruck bringen, unter deren Einfluß sie uns unsere Vereinsvermögen weggenommen haben, von der Leitung der Gemeindegewirtschaft endlich verschwinden, deshalb ist es **die absolute Pflicht eines jeden unserer Wähler, am Sonntag die 2. Kiste zu wählen!**

Wenn die reale Wirtschaft stärker ist als die hohle Phrase, wenn die Tatsache stärker ist als die Augenauswischerei, wenn die Notwendigkeit stärker ist als die Überflüssigkeit, **dann werden die vereinigten Parteien am Sonntag siegen** und unsere liebe, schöne Heimatstadt vom schädlichen Druck der Phrasendrescher befreien, als deren **einziges** Kapital sich der sterile Haß aus längst entschiedener Zeit gegen die den Frieden suchende, die Mitarbeit anstrebende, den neuen, so ganz anderen Verhältnissen schon lange angepaßte deutsche Minderheit erweist.

## Hic Rhodus, hic salta!

Daß die selbständigen Herren viel besser daran getan hätten, in der abgelassenen Wahlkampagne den Hauptnachdruck auf die Erzählung dessen zu legen, was sie in den langen Jahren für die Gemeindegürer getan haben, statt das schon ganz entwürdigte „nationale“ Siederpferd gegen uns zu spornen, muß man mit Bedauern feststellen. Um die sehr reale Tatsache von Gemeindewahlen handelt es sich ja und nicht um die historische Hausarbeit eines nationalen Gymnasialjünglings über die alte, o schon so alte Zeit! Dieser Ansicht sind auch die befreundeten Pressestimmen der vereinigten Parteien. Das von ihnen in erfreulicher Fülle produzierte wirtschaftliche Material ist von der „Nova Doba“ gar keiner Aufmerksamkeit gewürdigt worden. Sie war — kaspa! — mit Wollwampf beschäftigt, die Nation vor den bösen Deutschen zu retten, wo sie doch bloß die selbständigedemokratischen Gemeinderatsmandate durch wirtschaftliche Erzählungen hätte zu retten gehabt. Sie mußte — kaspa! — Dinge „enthüllen“, die wir in allen Schattierungen schon so oft erzählt haben, daß sie auch dem Gemeindegürer von Posule dem Vernehmen nach nicht

mehr fremd sind, den deutschen und slowenischen Zeitungsläsern im ganzen Land aber hängen sie schon beim Hals heraus!

Wie schön wäre es gewesen, wenn das bemerkenswerte Blatt unserer nationalen Intelligenz die nachfolgenden Streiche im "Narodni Dnevnik" pariert hätte, ausgehend vom Gefühl der Notwendigkeit, das, in lateinischen Worten gefaßt, auch für die Gemeindegewählten in Celje paßt. Es heißt: Hio Rhodus, hio salta! und kann auf deutsch übersetzt werden mit: Da liegt der Hund begraben, da mach's Maul auf!

Der "Narodni Dnevnik" aus Ljubljana läßt sich am 8. und 9. Juni folgendermaßen vernehmen:

Da sich die selbständigdemokratische Partei im Wahlkampf, der um die Gemeindegewählten in Celje geschlagen wird, auf ihre gute Wirtschaft in der Celjener Stadtgemeinde beruft, wollen wir diese Wirtschaft unter das Mikroskop nehmen, um zu sehen, ob die Behauptung der SDS über ihre gute Wirtschaft richtig ist.

Die primitivsten Forderungen, die jeder Gemeindegewählte stellen darf und muß, sind folgende: Straßen und Wege müssen gut sein, Wasser muß in gutem und reichlichem Maße zur Verfügung stehen, aber nur für die Bedürfnisse der Bevölkerung, nicht aber im Wege von Überschwemmungen, welche die Gemeinde nach Möglichkeit eindämmen muß. Licht sei für die Gemeindegewählten billig vorhanden und wenn es nicht genug Wohnungen gibt, soll die Gemeinde für genügend Dächer sorgen, unter welche diejenigen gebracht werden können, die keine haben. All das soll aber mit den geringsten Kosten erzielt und Umlagen nur soviel aufgelegt werden, wieviel in der heutigen Zeit unumgänglich notwendig ist. Erst dann, wenn diese primitiven Bedingungen für die Entwicklung der Stadt erfüllt sind, können wir an das denken, was angenehm und schön ist, und wenn wir schon früher daran denken, darf dabei nicht übertrieben und Geld hinausgeworfen werden, von dem doch niemand zu viel hat. Sehen wir nun, ob und in welchem Maße die SDS, die so viele Jahre am Celjener Magistrat geherrscht hat, die dabei abso'ut keinen Rat annahm, diese primitivsten Forderungen erfüllt hat!

Das Pflaster in Celje ist vernachlässigt, obwohl in gewissen Fällen für einzelne Straßen mehr als notwendig getan wurde. Dabei erwähne ich die Straße in dem neuen Teil der Stadt, die am Hause des Dr. Kalan vorbeiführt, wo die Gemeinde einen herrlichen Boulevard herrichtete, durch den dort der Wert der Häuser sicherlich viel gewonnen hat. Dabei repariert man aber nicht einmal das Pflaster vor dem Bahnhof, wo tiefe Löcher im Pflaster sind, in denen man sich leicht den Fuß brechen kann und wegen welcher man offenbar eine so starke nachteilige Beleuchtung eingerichtet hat. Die Trottoirs für Fußgänger machte man aus glattem Beton, der schon bei Regen gefährlich wird, vom Eis gar nicht zu reden. Es wurden also nicht einmal die primitivsten Bedingungen der persönlichen Sicherheit berücksichtigt. Natürlich machte die Sann mit den Überschwemmungen vielmal's Schaden auf den Straßen, weil man sich nicht darum gekümmert hat, daß gegen die Überschwemmungen überhaupt was vorgekehrt werde. Lieber hat man ununterbrochen diese Schäden repariert, statt diesen Mangelstand mit dem radikalen Mittel, d. i. mit der Regulierung der Sann, zu verfolgen. Mit dem ganzen Geld, das für all das ausgegeben wurde, hätte ein Teil der Regulierung durchgeführt werden können.

Die Wasserleitung ist in schlechtem Zustand; man hat aber nicht für genügend Mittel gesorgt und die Wasserleitung auch nicht so erhalten, wie es hätte sein müssen. Ferner hat man den Gemeindegewählten, die an der Wasserleitung liegen, erlaubt, daß sie Wasser daraus nehmen, während aus den wiederholten Randbemerkungen des Magistrats hervorgeht, daß zu wenig Wasser ist und daß damit gespart werden müsse. Das Geld, das für die Erhaltung der Wasserleitung gezahlt wird, wurde für vollkommen andere Zwecke verwendet, ein Beispiel, das besonders empfindlich und einer der Hauptfehler der bisherigen Wirtschaft überhaupt ist.

Für die Regulierung der Sann taten sie nichts mehr, als daß sie Erzeugnisse einbrachten, bombastische Artikel in die lokale Presse schrieben und versprochen, daß alles E'forderliche vorgekehrt werden soll. Wegen dieser Vernachlässigung steht heute Celje vor einer Katastrophe, die beim ersten schlimmen Hochwasser eintreten kann. Ist es notwendig, daß die Leute in der Stadt evakuiert sollen, ehe die Gemeinde dazu gebracht wird, etwas zu unternehmen? Von der Regulierung hat übrigens die SDS auch nur damals geredet, wo es eine Überschwemmung gab, später

hat sich aber keine Seele mehr darum geschert. Will man eben weder die tatsächliche Ablicht, noch das Verständnis gehabt hat, diese Frage zu lösen.

Das Licht, nämlich die Elektrizität, ist in Celje schrecklich teuer, und zwar deshalb, weil es die SDS nicht verstanden hat, einen glücklicheren Vertrag mit Jula abzuschließen, und weil die Straßenbeleuchtung fast umsofort ist, während die betreffenden Ausgaben auf die Abnehmer von Elektrizität abgewälzt werden, die also in Wirklichkeit die Mehrheit der Ausgaben für die Straßenbeleuchtung tragen. Abgesehen davon ist die Straßenbeleuchtung so verschwenderisch, ist auch die Montierung dieser Beleuchtung so unökonomisch durchgeführt, daß nach der Meinung von Sachverständigen etliche 500 000 Din unvorsichtigerweise zu viel ausgegeben wurden. Die Beleuchtung ist also deshalb so verschwenderisch, weil sie billig ist und von den Konsumenten bezahlt wird.

Auf der anderen Seite hat man die Gasfabrik passio gemacht, obwohl man eine ganze Million Dinar zum Zweck ihrer Restabilität investierte. Ist nicht die Gasfabrik allein ein genügend klarer Beweis der Unfähigkeit der bisherigen entscheidenden Mehrheit, zeigt nicht das sinkende und teure Gas, daß die Gasfabrik nach einem Celjener ruft? Die Gasfabrik hat man gerade mit der Elektrizität erschlagen, weil die Straßenbeleuchtung früher eine ungeheure Menge Gas gebraucht hat, ist aber jetzt man mit elektrischer Beleuchtung nach Konsumenten von Gas und verkauft es zu einem so schrecklich teuren Preis, daß es schon deshalb niemand will. Ist es nicht kleinrästisch, wenn man auf jeden Fall alles elektrisch beleuchtet haben will, während in London oder Paris noch sehr viele Gasbeleuchtungen auf den Straßen sind? Im übrigen ist das Gas gerade für moderne Städte notwendig für Heizung usw. Trotzdem werden die Rohre ohne Reparatur gelassen und jetzt entweicht ihnen das Gas aus den Rohren wie ihre Anhänger aus der Partei. Und die ganze investierte Million Dinar verliert sich nicht!

Wenn doch die Herren der SDS im Stande gewesen wären, nur ein einziges Wohnhaus, wenn auch ein noch so bescheidenes, herzustellen, damit sie wenigstens den guten Willen und den Ernst bei dieser Frage gezeigt hätten! Auch hier verjaagten sie vollkommen, obwohl sie viel erregt und pompirt und in den Zeitungen geschrieben haben. Sie kauften sogar viele Waggon's Ziegel irgendwo bei Ljutomer und für den Kalk gruben sie ein großes Loch; aber die Ziegel haben sie verkauft und den Kalk auch, die Grube zugeschüttet — Haus gibt es aber keines!

Angeichts dieser Tatsachen stellen wir aber fest, daß der Vorschlag der Stadt Celje, die 7000 Einwohner zählt, für das Jahr 1927 Din 4.000.000 an Einnahmen und ebensoviel an Ausgaben hätte betragen sollen, während Martibor, das ungefähr 30.000 Einwohner hat, einen Vorschlag von kaum 10 Millionen hat. Ist das ein Verhältnis? Dafür hat man aber auch den Mietern eine ganze Million Umlagen auf den Mietzins aufgeschlagen, so daß also gerade die Beamtschaft am meisten unter dieser Wirtschaft leidet. Und gerade die Beamtschaft hat bisher in ihrer Parteiverblendung diese abnormale Besteuerung der Mieter geradezu unterstützt.

Jedermann mit gesundem Verstand wird sich nun fragen, wohin ging denn das Geld, wenn nicht einmal die oben aufgezählten primitiven Bedürfnisse berücksichtigt wurden. Darauf ist die Antwort besonders leicht und sie wird besonders klar beweisen, daß die selbständigdemokratische Partei nicht im Stande ist, so in Celje zu wirtschaften, wie dies notwendig wäre.

Sie haben auf einem den Überschwemmungen ausgesetzten Platz einen Blumengarten errichtet, den ein Gärtner im Beamtenrang versorgt. Die Sache ist noch nicht fertig, noch immer betonieren sie den Zaun, die Gartenbeete und anderes, was bisher ungefähr 700 000 Din kostet. Sie haben eine elektrische Leitung in der Stadt errichtet und dafür ohne Not ca 500.000 Din auszugeben. Unter dem Torslioch errichteten sie die G'fäla koča, die trotz eigener Regie über 150 000 Din kostet. Sie vermehrten den Beamtenapparat am Magistrat über das notwendige Maß hinaus. Die städtischen Angestellten und Pferde arbeiten in erster Linie nur für die Verschönerung der Stadt, stehen aber nicht zu Verfügung für das Beprägen der schmutzigen Gehsteige, wohl aber für den neuen Promenadeweg an der Sann, den vielleicht schon das erste Hochwasser wegstreuen wird, worauf man ihn wieder reparieren würde. Wenn all das schon wirklich so sehr dringend nötig wäre, dann ist aber die Vorbedingung für solche Ausgaben die, daß sie die Mehrheit der Gemeindegewählten gutheißt; es kann nicht eine Minderheit genügen, die nach ihrem Gutdünken mit dem Gemeindegeld wirtschaften will.

Wegen dieser schreienden Wirtschaft in der Celjener Stadtgemeinde ist die Mehrheit der Bevölkerung gegen die weitere Herrschaft der SDS am Magistrat. Die Opposition wurde also einzig und allein vom Standpunkt der künftigen Wirtschaft und vom Bestreben geleitet, das Parteiwesen aus der städtischen Wirtschaft zu entfernen, weil bisher in erster Ordnung das Parteiwesen bei der Lösung verschiedener noch so wichtiger Fragen entscheidend war.

Alles ruft nach der Beseitigung dieser Partei, welche jetzt gegen die vereinigten Radikalen, Slowenischen Volksparteier und Deutschen das nationale Bewußtsein zu Hilfe ruft, als ob unser Staat deshalb in Gefahr wäre, weil man die Herren von der selbständigen demokratischen Partei nicht mehr auf eine solche Art wirtschaften lassen will. Die vereinigten Parteien leidet lediglich der Grundloß wirtschaftlicher Vernunft und derjenige, der das nicht einsieht, ist ein blinder Parteigänger oder er liebt bloß den "Jutro". Wir werden sehen, ob es wirklich möglich ist, daß solche Leute in Celje auch nur so viel Stimmen bekommen werden, daß sie auf die künftige Entwicklung der Stadt überhaupt noch einen Einfluß haben. Der Stadt Celje ist aber zu wünschen, daß die vereinigten Radikalen, Slowenische Volkspartei und Deutschen die ungeheure Mehrheit bekommen, damit dann gesunde Grundsätze in der städtischen Wirtschaft auf Grundlage der Ensticht zur Verwirklichung gelangen, nicht aber auf Grund irgendeiner politischen Partei.

## Sprache und Minderheit.

Die "Goriška Straza", das Organ der G'örzer Slowenen, bringt in ihrer Folge vom 8. Juni d. J. folgenden bemerkenswerten Artikel an leitender Stelle, den wir wegen seines aktuellen Inhalts in seiner Gänge wiedergeben.

Der bekannte deutsche Minderheitspolitiker Dr. Camillo Morocutti, welcher in St. Jil in Steiermark lebt, hat ein Buch "Europa und die völkischen Minderheiten" herausgegeben. Das Büchlein könnte man "goldene Lettern über die Minderheiten" nennen. Mit tiefem Verständnis und warmer Aufrichtigkeit verteidigt der Schriftsteller in seinem schönen Werk das Recht der nationalen Minderheiten. Wir wollen im nachfolgenden einige Gedanken anführen, welche dieser ausgezeichnete Minderheitspolitiker über Sprache und Minderheit niedergeschrieben hat. Dr. Morocutti sagt unter anderem:

"Seele und Geist eines Volkes drücken sich in seiner Sprache aus; die Sprache ist mit dem Volkstum wesentlich verwachsen. In ihr spiegelt sich das Wesen eines Volkes, sein seelisches Leben wieder. Deshalb muß die Muttersprache dem wahrhaft Völkischen als etwas Völkisch-Ewiges heilig sein. Gerade deshalb muß aber auch für jeden ernst und aufrichtig denkenden Menschen die Muttersprache des Andersprechenden achtenswert sein.

Der nationale Kampf der Mehrheitsvölker richtet sich vor allem gegen die Sprache der Minderheiten im öffentlichen Leben, in der Schule, in der Kirche, im Volk. Damit aber nimmt das Mehrheitsvolk seiner eigenen Muttersprache Würde und Achtung. Nur wenn die Sprache der Minderheit auch alle Rechte der Mehrheitsprache genießen wird, nur dann wird das Minderheitenvolk frei-

Am 19. Juni  
eure Stimmen

in die

2. Kiste!

willig die Sprache des Mehrheitsvolkes lernen, sie freiwillig gebrauchen und achten. Durch die gewaltsame Verbreitung der Mehrheitsprache erreicht aber das Mehrheitsvolk nur das, daß es von der Minderheit mit seinen eigenen Sprachmitteln bekämpft wird.

Schutz der Sprache ist Schutz der Seele, ist Schutz der Kultur und ist die erste und vornehmste Aufgabe jedes wahren und gerechten Minderheitenschutzes. Ein Volk, das in seiner Sprache verlegt wird, wird in seiner Seele verletzt. Wer die Muttersprache eines Minderheitsvolkes unterdrückt, begeht ein Sakrileg. Hilfe schaffen kann nur die politische und rechtliche Gleichstellung aller europäischen Sprachen, nur ein allseitiger europäischer Sprachenschutz.

Gegen den Nationalismus der vorherrschenden Mehrheitsvölker wird sich kein vernünftiger Minderheitenpolitiker mit den abgegriffenen Mitteln des Nationalismus wehren, sondern vielmehr mit den wirksameren Mitteln des Geistes und der Kultur, durch eine Politik der Verständigung und Befriedigung.

Zu diesen Worten Morocutti's fügen wir noch hinzu: Das Ziel unserer gesamten politischen Tätigkeit war und wird auch in Zukunft sein: das slowenische Volk gesund und ehrlich auf seiner heimatischen Scholle in friedlichem und fruchtbarem Zusammenleben mit den Mitbürgern anderer Nationalität zu bewahren. Wir wünschen bloß recht vom Herzen, daß dieser schöne Gedanke und Verständnis und Berücksichtigung in allen maßgebenden Kreisen finden möge, denn dann würde viel unnötigende Reiberei und mancherlei Unannehmlichkeit entfallen.

## Satz oder Verständigung?\*)

In diesem Artikel (der „Goriška Straza“) wird in aller Deutlichkeit klar, wie grundlegende national-kulturelle Fragen, und dazu gehört die Frage der Muttersprache, auch zwischen Angehörigen verschiedener Nationen, auch zwischen Deutschen und Slowenen niemals Gegenstand irgendwelchen Gegensatzes oder irgendwelcher Feindschaft zu werden brauchen, sondern vielmehr einheitliche und gleichsinnige Beurteilung finden können. Aus diesem Artikel der „Goriška Straza“ erhellt, daß selbst in sogenannten streng nationalen Fragen zwischen Deutschen und Slowenen vollstes Einverständnis herrschen kann, wenn es den Führern der verschiedenen Nationen ernstlich und heilig um den Schutz ihrer lebendigen Volkstumsinteressen zu tun ist und wenn sich nicht hinter der Phrase vom Nationalismus und den bedrohten nationalen Interessen parteipolitische Versorgungsforderungen und parteipolitische Geldinteressen scheinheilig verbergen. Wenn es den Führern des slowenischen Mehrheitsvolkes wirklich ernstlich um das Gedeihen und um die Zukunft des slowenischen Volkes zu tun ist, dann dürfen sie nicht täglich ihre slowenischen Brüder jenseits der Grenzen dadurch verraten, daß sie uns Deutsche in Slowenien all die Streiche spielen lassen, die sie von den Slawen in Italien abwehren möchten. Es ist eine Judasgebärde, wenn man mit der einen Hand eine wehrlose Minderheit züchtigt und die andere Hand schützend und protestierend über eine ebenso wehrlose Minderheit breitet. Der kluge slowenische Realpolitiker wird hingegen erkennen, daß es nicht nur einen ideellen und moralischen, sondern auch praktischen Schutz der slowenischen Minderheiten jenseits der Grenzen bedeutet, wenn er seine eigene deutsche Minderheit achtet und schützt! Treffend sprach Dr. Wiljan auf dem Völkerbundkongress in Berlin von der „Solidarität, von der Einheitsfront der Minderheitsvölker“. Wenn es irgendwo kleine und beengte Nationalisten gibt, die diese Solidarität der Minderheitsvölker durch ihre gehässige Trumpfpolitik systematisch unterwühlen, so sind dies die selbständigen Demokraten, deren Minderheitenpolitik ein Pöhn auf wahre Demokratie und wahren Liberalismus ist. Man denke nur an den so liberalen und demokratischen Satz des Laibacher Landesgerichtsrats Anton Rajovic, der in dem führenden Blatt der freigeistigen slowenischen Intelligenz, im „Zutro“ gedruckt wurde, nämlich an den in der Minderheitenpublizistik einzig dastehenden Satz, daß die Slowenen die

Deutschen schlecht behandeln und lujonieren müssen, damit die Deutschen, dermaßen lujoniert und angefachelt, auch weiter für die Slowenen in Kärnten und im Küstenlande interessiert bleiben! Das wäre doch wahrlich die Mentalität des Kleinfischlers, der seinem Hund nicht zu fressen gibt und ihn an der Kette hält, damit er bissig bleibe und für ihn belle. Wir werden also von den Herren selbständigen Demokraten so als eine Art Minderheitskettenhunde betrachtet, die für die slowenischen Minderheiten jenseits der Grenzen auf Befehl ihrer tierfreundlichen Herren ihr Geißel und Wehgeheul loslassen sollen. Dies ist allerdings eine sehr selbständige, sehr demokratische und liberale Auffassung der Minderheitensolidarität! Der einzige, vielleicht wirklich große slowenische Politiker, der heute als Präsident der internationalen Minoritätenkongresse auch in der internationalen europäischen Politik eine führende Rolle spielt, Dr. Josip Wiljan, hat über die Solidarität der Minderheitsvölker und über Solidaritätspolitik allerdings eine wesentlich andere Auffassung.

Ebenso der Führer der Görzer Slowenen Dr. Engelbert Besednjak und sein Blatt, die „Goriška Straza“. Der angeführte Artikel in dem Blatte der Görzer Slowenen zeigt, wie es in Minderheitenfragen, in Volkstumsfragen nur eine Moral und nur eine Wahrheit geben kann. Diese Moral und diese Wahrheit, die im trassen Gegensatz zu der Doppelmoral und Scheinmoral der kleinen nationalen Schreier steht, diese einheitliche Moral aller wirklich bedrängten Minderheiten gilt für Slowenen und für Deutsche in gleichem Maße. Sie ist die Grundlage jener von Wiljan hervorgehobenen Solidarität der Minderheitsvölker. Wenn heute Führer und Parteien des slowenischen Mehrheitsvolkes hier in Slowenien mit der deutschen Minderheit solidarisch auftreten, wenn Deutsche und Slowenen gemeinsam in den Wahlkampf ziehen, so liegt dies durchaus in der Linie jener Solidaritätspolitik, die nicht nur für die slowenischen Minderheiten jenseits der Grenze, sondern auch für das slowenische Mehrheitsvolk hier in Slowenien richtunggebend und zukunftsweisend ist. Diejenigen kleinen nationalen Schreier und Heher, deren ganzes politisches Programm Negativismus und Sterilität ist, weil es sich auf den Haß gegen die deutsche Minderheit und das deutsche Volk aufbaut, diese beengten Nationalisten schädigen durch ihre negative Politik ihre eigenen slowenischen Minderheiten, aber auch sich selbst und ihr ganzes Volk. Denn wer nicht ganz mit politischer Blindheit geschlagen ist, muß allmählich erkennen, daß dieses friedlose Europa, das heute nach neun Jahren „Friedens“ neuen Katastrophen näher steht denn je, nie und nimmer gegen Deutschland und ohne freie Mithilfe des freien deutschen Volkes zu Ordnung und zu Frieden geführt werden kann. Der Haßfriede und der Gewaltfriede stützt in sich selbst zusammen. Und wer immer auch heute noch nach neun Jahren dieses ruhelosen und fruchtlosen Friedens in Europa den arbeitssamen und ordnungsliebenden Deutschen haßt, der stützt und unterstützt die zerstörenden Kräfte der Ruhelosigkeit, der Friedlosigkeit, der Unordnung. So klein die politische Annäherung und Verständigung zwischen Deutschen und Slowenen, die auch bei den jetzigen Gemeindevahlen wieder zum Ausdruck kommt, angesichts der großen politischen Geschehnisse und Spannungen in Europa erscheinen mag, sie ist dennoch ein Beweis dafür, daß in all dem Chaos europäischer Konflikte und Auseinandersetzungen doch da und dort der Verständigungsgedanke zaghaft forschreitet. Wer weiß, ob diese kleinen zaghaften Anfänge einer deutsch-slowenischen Verständigung nicht vielleicht das Vernünftigste und Beste der slowenischen Politik, sind einer slowenischen Politik, die nüchtern und real an die Zukunft denkt. Vielleicht braucht in künftigen Jahren, und darauf weisen kluge und vorschauende slowenische Politiker selbst hin, das slowenische Volk die Solidarität mit dem deutschen Volk mehr, als das deutsche Volk die Solidarität mit den Südslawen brauchen und beanspruchen wird.



## Spielend gewöhnen sich die Kinder

an Kalodont. Der milde Schaum macht ihnen viel Spaß. Kalodont reinigt gründlich und schützt den zarten Schmelz der ersten Zähne. Kalodont-Zahnpasta früh und abends ist die richtige Zahnpflege, ist Gesundheit!

Gewöhnen Sie Ihre Kinder an

SARG'S  
**KALODONT**  
Seit vier Jahrzehnten bewährt.

## Politische Rundschau. Inland.

### Endgültiger Abbruch mit Albanien.

Im Streitfall mit Albanien ist es am 14. d. zum endgültigen Abbruch aller diplomatischen Beziehungen gekommen. Um 1 Uhr nachmittags besuchten der albanische Gesandte Cerna beg den Außenminister Dr. Markovic von dem er für sich und für das Gesandtschaftspersonal die Pässe verlangte. Er reiste am Mittwoch abends über Sarajewo nach Dubrovnik ab, wo sich die gesamte Gesellschaft nach Tirana einschiffte. Am Dienstag trug der Außenminister von einer Konferenz der Parteiführer über die Lage im Hinblick auf Albanien vor. Anwesend waren Parlamentspräsident Marko Trifkovic, L. Davidovic, Dr. Benjab, Dr. Kortsic, Dr. Ante Trumbic, Zilja Mihajlovic, Jovan Jovanovic, Dr. Drlicevic, Dr. Behmen und Dr. Nle. Die Parteiführer billigten einstimmig das Vorgehen des Außenministers.

### Auflösung des Parlaments.

Die Auffassung der demokratischen Partei ist im politischen Lohawabohu Beograds, wo in der radikalen Partei einander bekämpfende Strömungen sehr sichtbar sind, schließlich doch Siegerin geblieben. Der König hat am 15. Juni den Ulas über die Auflösung der Nationalversammlung unterschrieben. Der Ulas ist am gleichen Tag mittels Sonderausgabe der „Sluzbene Novine“ veröffentlicht worden. Darin erscheint als Wahltag des neuen Parlaments, das für den 5. Oktober zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengerufen werden wird, der 11. September. In allen übrigen Provinzen des Staates mit Ausnahme von Slowenien wurden zahlreiche Obergespanne durch neue ersetzt oder in andere Verwaltungsgebiete transferiert.

### Die Wahlregierung.

In die neue Wahlregierung, welche Ministerpräsident Bulkevic durchzuführen wird, traten neu ein: an Stelle des zurückgetretenen Justizministers Eradic der Präsident des Kassationsgerichtshofes in Beograd Dr. Dusan Subotic, ein Reichsparlamentarier, das Unterrichtsressort übernahm der bisherige Minister ohne Portefeuille Dr. Risto Peric, das Gesundheitsministerium der radikale Abgeordnete Dr. Aleks. Tadic, das Postministerium Vojko Rosic, das Religionsministerium der frühere Gehilfe des Unterrichtsministers Drago Obradovic, das Ministerium für Ausgleich der Geschäfte der demokratische Abgeordnete Dr. Orga Angelinovic, der viele Jahre Berufsjournalist war. Die neuen Minister legten am 16. Juni um 12 Uhr mittags im Regierungspräsidium den feierlichen Eid ab.

### Ein Hauptschlag gegen die radikale Partei.

Blätterberichten zufolge herrscht in Beograd allgemein die Meinung vor, daß die Regierung keinen besonderen Wahlerfolg haben wird, obzwar aus Regierungskreisen die Nachricht lanciert wird, daß die

\*) Von sehr gekürzter Seite ging uns im Anschluß an den Artikel in der „Goriška Straza“ die obige Stellungnahme zu den Gemeindevahlen zu.

Regierung mit Sicherheit 160 Mandate, davon 36 in Südböhmen, haben werde. Die Radikalen glauben, daß die Neuwahlen und Betätigung Bulčević mit dem Wahlmandat eine Kriegserklärung an die gesamte radikale Partei ist, die tatsächlich aus der Zeitung der Wahlen eliminiert ist und daher zur Dezimierung bei den Wahlen verurteilt ist. Man rechnet, daß die radikale Partei nicht einmal mehr die Hälfte ihrer bisherigen Mandate erreichen wird. Eine Gruppe in der radikalen Partei fordert die Ausschließung des Ministerpräsidenten Bulčević und aller Minister aus der Partei, während eine andere, und zwar die Anhänger Bělčević, die im Hauptauschuß die Mehrheit haben, für ein Kompromiß mit der Regierung sind. Herr Bulčević wird aufgefordert werden, im Einvernehmen mit dem Hauptauschuß der Partei zu arbeiten und die von diesem aufgestellten Kandidaten als seine Kandidaten anzuerkennen. Dieser Versuch der Bělčević-Anhänger, wieder zur Macht zu gelangen, wird kaum gelingen, weil sonst der Zweck des ganzen sensationellen Wählerexperimentes verloren ginge. In radikalen Kreisen herrscht augenblicklich ein so starker Pessimismus, daß man die Zahl der künftigen radikalen Abgeordneten sogar bloß auf 50 voranschlägt, wenn alles glücklich geht.

### Generäle als Abgeordneten kandidaten.

Die Beograder „Novosti“ berichten aus gut informierter Quelle, daß in den nächsten Tagen eine größere Zahl von aktiven Generälen in die Reserve versetzt werden wird, damit sie als Kandidaten der Regierung für die Parlamentswahlen aufgestellt werden können.

### Die Slowenische Volkspartei und die Neuwahlen.

Der „Slovenec“ vom 16. Juni befaßt sich an leitender Stelle mit den ausgeschriebenen Parlamentswahlen und behauptet, daß die Begründung der Auflösung des Parlamentes seitens der Regierung vollkommen dem Standpunkt der slowenischen Volkspartei entspricht. Das aufgelöste Parlament konnte das große Programm nicht durchführen. Die slowenische Volkspartei sei nicht in die Wahlregierung eingetreten, da sie sich ihrer Macht im Volke vollständig bewußt sei und nicht wünsche, daß ihr später vorgeworfen werde, daß sie dank ihrer Teilnahme an der Regierung so stark in das Parlament komme.

### Ausland.

#### Die Stimmung in Genf.

Der Völkerbundrat ist am 13. Juni um 11 Uhr unter dem Vorsitz des englischen Außenministers Chamberlain zu seiner 45. ordentlichen Tagung zusammengetreten. Die ersten Besprechungen in Genf haben den Eindruck bestätigt, daß die Schwierigkeiten bei den diesmaligen Beratungen ganz außerordentlich groß sind. Zudem zeigt sich deutlich eine sehr kühle Behandlung Deutschlands in Genf. Selbst ein sehr völkerbundfreundliches linksdemokratisches Blatt in Genf bezeichnet die Stimmung als eiskalt und nennt die ersten Besprechungen zwischen den Staatsmännern einen tören Aufstoß der Ratlosigkeit. Besonders die Tatsache, daß die allseits erwarteten internen Vorbesprechungen zwischen den Außenministern am Sonntag unterblieben sind, wird in Genfer diplomatischen Kreisen als ein sehr schlechtes Vorzeichen angesehen. Es kommt hinzu, daß man in Völkerbundkreisen recht besorgt scheint angesichts der Entwicklung, die die Dinge in Rußland nehmen. Man ist anscheinend der Auffassung, daß bei einer Verschärfung des englisch-russischen Konflikts der Völkerbund entweder übergegangen oder aber in den Konflikt hineingezogen werden, daß er auf jeden Fall aber um seine Existenz zu kämpfen haben wird. Die ersten Beratungen zeigten weiterhin, daß die verschiedenen auf der Tagesordnung stehenden, Deutschland ganz besonders interessierenden Fragen, wie die Danziger, die Memel und die oberösterreichische Frage auch nicht dem geringsten Verständnis bei der Gegenseite begegnen. Nicht viel besser steht es bei den anderen wichtigen Fragen, dem Rheinlandproblem und der Kontrollfrage der deutschen Ostbesetzungen. Die französische Delegation selbst entwickelt eine ebenso lebhaft wie geschickte Propagandatätigkeit. Ganz offen ist bei der französischen Delegation die Ansicht zu hören, daß Briand gar nicht in der Lage sei, wesentliche Zugeständnisse in der Frage der Herabsetzung der Zahl der Besatzungstruppen zu machen, da die innerpolitische Lage in Frankreich dies verbiete. Solche Äußerungen sind als taktische Manöver zu werten, aber doch immer von diplomatischer Bedeutung. In der Frage der Ostbesetzungen wird es in den Kreisen

## ROBAUS SUHOR

ein Zwieback von vorzüglicher Qualität, hat sich als Volkskonsummittel bei allen Bevölkerungsschichten eingebürgert.

**Als Touristenproviant**  
da unbegrenzt haltbar und nahrhaft, bestens zu empfehlen.

**Als Tee- u. Weingebäck**  
soll Robaus-Suhor in keinem Haushalte fehlen. Echt nur in Originalpackung mit Verschlussmarke



der französischen Delegation als selbstverständlich angesehen, daß Deutschland nachzieht. Der polnische Außenminister äußerte sich in diesem Zusammenhang in Genf auch bereits über die Möglichkeit einer Intervention, was natürlich einen Beschluß des Rates gegen Deutschland zur Voraussetzung haben würde.

### Die Locarno-Politik bleibt.

Über die Fünfmächtekonferenz in Genf, auf welcher Frankreich, England, Italien, Japan und Belgien vertreten waren, wurde ein Communiqué erlassen, in welchem die Beteiligten die Einigkeit in der Ansicht und den Willen zum Ausdruck bringen, daß mit der Locarno-Politik fortgefahren werden müsse.

### Blutige Repressalien der Räteregierung.

Die Ermordung des russischen Gesandten in Warschau hat der härteren Richtung in der herrschenden Partei in Rußland zum Durchbruch verholfen, was sich in einer großen Anzahl von Exekutionen ehemaliger zaristischer Offiziere und sonstiger verdächtiger Personen anzeigt. Augenscheinlich soll auch der älteste Sohn des berühmten Schriftstellers Maxim Gorki justifiziert worden sein. Jedenfalls drohten die Räte damit, für jeden weiteren Mordanschlag auf ihre Vertreter einige 20 Wächterposten über die Klänge springen zu lassen. Man greift scheinbar auf die früheren Terrormethoden zurück.

## Aus Stadt und Land

### Wichtig für unsere Wähler!

Die Wähler werden gebeten, so früh als möglich zur Wahl anzutreten, damit dadurch eine genaue Kontrollarbeit ermöglicht werde. Unsere Agitationszentrale befindet sich in der Kanzlei des Herrn Rechtsanwalts Dr. Walter Niehl in der Presernova ulica Nr. 5 (Celeja). Wer irgendetwas in Wahlangelegenheiten mitzuteilen hat oder eine Auskunft wünscht mag sich während des ganzen Tages dort melden. Wenn irgendein Wähler in dem einen Wahllokal, z. B. im Magistrat, mit der Begründung zurückgewiesen werden sollte, daß er nicht in den Wählerlisten eingetragen sei, darf er es sich nicht der Mühe verbieten lassen, in das andere Wahllokal in der Bürgerschule zu gehen! Alle Regeln in die 2. Riste!

**Alkoholverbot.** Der Stadtmagistrat Celje verlautbart: Auf Grund des § 23, Absatz 4 des Gesetzes über die Wahl in den Gemeindevorstand der Stadtgemeinde Celje ist am Tag vor den Wahlen, d. i. am 18. und 19. I. M. jeder Ausschank von alkoholischen Getränken in der Stadtgemeinde Celje verboten. Übertretungen werden nach § 55 des zitierten Gesetzes bestraft werden. Stadtmagistrat Celje, am 14. Juni 1927. — Der Regierungskommissär: Dr. Anton Jarcnik m. p.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 19. Juni, findet um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche die feierliche Konfirmation der 9 diesjährigen Konfirmanden statt. Dabei wird ein Kinderchor mit obligater Violinstimme, die Herr Organist J. Jantberger komponiert hat, zur Auf-

führung kommen. Anschließend wird das hl. Abendmahl gespendet. Nach der Feier wird eine außerordentliche Gemeindeversammlung abgehalten. Auf der Tagesordnung steht die Neuwahl eines Presbyters.

**Celje in Bild und Statistik.** Gemäß den Daten, die gelegentlich der Aufschreibung der Bevölkerung am 1. April d. J. gemeldet wurden, zählt Celje (Stadt) 417 Häuser mit 1504 Wohnungen und 6877 Einwohnern. Geschäftslokale gibt es in der Stadt 1547. Gaberje zählt 164 Häuser mit 578 Wohnungen und 2486 Einwohnern; überdies gibt es dort 215 Geschäftslokale. Zavodna zählt 116 Häuser mit 205 Wohnungen und 964 Einwohnern, ferner 56 Geschäftslokale. Breg: 38 Häuser, 105 Wohnungen, 481 Einwohner, 36 Geschäftslokale. Lova und Lisce (Polizeistation): 46 Häuser, 100 Wohnungen, 430 Einwohner, 15 Geschäftslokale. Der gesamte Polizeirayon zählt also 11.238 ständig Einwohner, das Militär ist bei diesen Zahlen nicht berücksichtigt. Im Jahre 1920 zählte Celje (Stadt) 6286 Einwohner, der Zuwachs beträgt also 600 Personen. Im April 1922 gab es in Celje (Stadt) 485 Wohnungen, der Zuwachs beträgt also bloß 19 Wohnungen. Das Wohnungsamt verzeichnete im Jahre 1922 in 1485 Wohnungen mit 1283 Familien 6019 ständige Einwohner; nach dieser Statistik stieg die Einwohnerzahl um 858 Personen.

### Staatspensionisten-Generalversammlung.

Aus Marburg wird uns geschrieben: Unter dem Vorsitz des Vereinspräsidenten Hofrat Dr. Krosvogel wurde am 12. Juni, im Saale des Kioskaufrestaurants, die ordentliche Generalversammlung der Staatspensionisten, ihrer Witwen und Waisen abgehalten. Sie dauerte von 1/2 10 Uhr vormittags bis 1/2 1 Uhr nachmittags, war gut besucht und verdiente aus dem Verlauf der Beratungen besonders zwei Momente hervorgehoben zu werden. Der eine betrifft die leidige Versorgung, der andere die Vertretung der Staatspensionisten im Parlament. Die Basis für die Debatte bildete die zur Vorlesung gebrachte schriftliche Antwort des ehemaligen Finanzministers Dr. Piric auf eine vom Abgeordneten Zebot (Slowenische Volkspartei) eingebrachte Interpellation. Der kritische Satz in der Antwort des Finanzministers lautet dem Sinne nach: „Bei dieser Gelegenheit nehme ich mir die Ehre zu bemerken, daß unser Staat in dieser Hinsicht, was die Versorgung betrifft, alles getan hat, wozu er nach den internationalen Verträgen und auch nach dem Pakt von Rom zu tun verpflichtet war. In diesen Verträgen und Vereinbarungen heißt es nur, daß die Pensionen der aus der ehemaligen Monarchie übernommenen Ruhestandler nicht kleiner sein dürfen, als sie ihnen von diesem Staate zugestanden waren. Unser Staat hat dies nicht nur anerkannt, indem er diesen Pensionen ihre Pensionen bestet. Er tat sogar noch ein Uebriges! Nachdem unter den geänderten Verhältnissen ein Auskommen mit diesen Beträgen nicht möglich war, gab er diesen Pensionären dieselben Teuerungszulagen, die seine eigenen Pensionäre genießen.“ Nach Ansicht des Vereinspräsidenten geben diese Ausführungen des Finanzministers eine Basis für das festzustellende Arbeitsprogramm. Auf Grund dessen stellte er den Antrag, einen aus Juristen bestehenden besonderen Ausschuß zu erwählen, der die Aufgabe hätte, die Angelegenheit von ihrer rechtlichen Seite zu prüfen, um dann in der Form einer Klage oder Beschwerde an das Oesterreichische Verwaltungsgericht, den Staatsrat, zur Entscheidung geleitet zu werden. Nach einer zwar würdigen, aber auch ebenso leidenschaftlichen Debatte über das Für und Wider des Antrages wurde der Antrag des Präsidenten schließlich einstimmig angenommen, allerdings mit dem Vorbehalt, wenn sich auch der Staatsrat mit der Auffassung des Finanzministers identifizieren sollte, weitere Schritte zur endlichen Lösung dieser ungeliebten Frage zu unternehmen. Was die Vertretung der Staatspensionisten, Beamten und Invaliden im Parlament betrifft, so kam auch im Laufe dieser Beratung die Ansicht zum Ausdruck, daß diese Leidensgenossen gut täten, sich von den historischen Parteien zu emanzipieren und auf eigene Füße zu stellen. Auf die Parteien ist kein Verlaß. Obwohl alle — gemeint sind die slowenischen Parteien — sich die Versorgung dieser Menschen zum Ziele gesetzt, so haben doch alle versagt. Statt sich in der Frage zu einigen und gegenseitig zu unterstützen, konkurrieren sie untereinander und frohlocken innerlich, wenn die Aktion des Gegenpartners mißlingt oder nur einen schwachen Erfolg zeitigt. Die Konkurrenz um die Wahlstimmen zu unterstützen, haben die Pensionisten keinen Anlaß. Mit den Beamten und Invaliden wären sie stark genug, um eigene Vertreter ins Parlament zu bringen. Für die Beamten wäre damit auch der erste Schritt zu ihrer

Depotstiftung getan. Spät, aber doch kommen die Geister zur Einsicht. A. L.

**Auf dem Nebengeleise.** Der Laibacher „Narodni Dnevnik“ läßt sich über den armseligen einzigen „Schlager“ der „Nova Doba“ für die gegenwärtigen Gemeindevahlen folgenmaßen aus: Eine Besonderheit ihrer Art ist die Polemik, wie sie die selbständigdemokratische „Nova Doba“ führt. Zu kurzem finden in Ellier die Gemeindevahlen statt und deshalb ist auf der Tagesordnung die Debatte über die Gemeindevirtschaft und über die Programme und Arbeiten der Parteien, die sich um das Vertrauen der Wähler bewerben. Nur das ist auf der Tagesordnung, wenn man nämlich wenigstens teilweise dem Zweck der Wahlen genügen will. Aber die würdige „Nova Doba“ kümmerte das nicht und ungeniert hat sie aus der sachlichen politischen Debatte eine Polemik wegen der Maidellaration gemacht. Und warum? Darum, weil die „Ellier Zeitung“ einen Leitartikel zu dieser Deklaration geschrieben hat, und zwar in einer Art, die einen Slowenen nicht befriedigen kann. Deshalb ist die „Nova Doba“ ganz in der Höhe, sie wütet und pfeift, daß ein Graus ist. Aber all dieses Wüten und Kergern ist durch und durch unecht und ist nur ein Feigenblatt, das die Nacktheit enthüllt, nicht aber verdeckt. Oder haben denn die Herren der oberflächlichen „Nova Doba“ mit ihrem integralen Jagoslawentum auch wirklich noch erwartet, daß ein deutsches Blatt so über die Maidellaration schreiben wird, daß die Slowenen begeistert davon werden. Seid doch nicht klüßisch, ist ja genug, daß ihr lächerlich seid! Wer zum Teufel, wundert sich, daß die Deutschen heute nicht begeistert sind für die Maidellaration, wo diese geholfen hat, Oesterreich zu stürzen? Oder glaubt die „Nova Doba“ wirklich, daß die Deutschen aus bloßer Angst vor den papierenen Kanonen der „Nova Doba“ eine Heuchelei aufzuführen werden? Die Deutschen schauen eben anders auf die Maidellaration als wir, und zwar schon ganze zehn Jahre und so wird es auch bleiben. Jetzt kommt aber die „Nova Doba“ daher und glaubt, daß sie wenigstens Amerika entdeckt hat, wenn sie ihren derbatterten Tanten erzählt, daß die Ellier Deutschen gar nicht begeistert sind von der Maidellaration, sondern sogar unehrerbietig über sie reden. O, ihr Herren, wie himmlisch herrlich ist eure Findigkeit! Aber soll sie recht haben, die „Nova Doba“, daß sie zornig ist, weil es schließlich und endlich gut ist, daß nicht nur nach den alten Zeiten geseufzt wird, wo die Erfindung geblüht hat, sondern daß auch für den Wechsel etwas die Tonne gelüftet wird. Jedoch wir fragen: Was hat aber die Maidellaration mit den Gemeindevahlen in Ellier zu tun? Das sollen uns die neuzeitlichen Ellier Kolumbusse sagen! Die Maidellaration ist doch in erster Linie ein Werk der „Klerikalen“, aber auch die Liberalen haben dabei nicht geringe Verdienste, der Kampf um Ellier wird aber zwischen den selbständigen Demokraten als den typischen Vorkriegsliberalen und zwischen den Klerikalen und den mit ihnen koalitierten Parteien geführt. Und jetzt soll doch ein selbständigdemokratischer Philosoph auftreten und sagen, wie die Deklarationsdebatte entscheiden soll, ob im Kampf

**Reklame-Verkauf!**

Stehumlegkragen, steif . . Din 9.—  
Herren-Unterhosen, weiss . . „ 25.—  
Herren-Unterhosen, farbig „ 42.—  
1a Herrenhemden mit 2 Krägen  
zu Din 98.—, 108.—, 110.—  
Selbstbinder von Din 9.— aufwärts  
bei  
**FR. KRICK**  
Celje, Aleksandrova ul. I

um Ellier die Liberalen oder die Klerikalen recht haben. Das Argument mit der Deklarationsdebatte ist also durch und durch lächerlich, trotzdem ist es aber zu verstehen, daß die „Nova Doba“ nach dem abgenagten Knochen geschnappt hat. Die Position der SDS im Kampf um Ellier ist wohl so schwach, daß die Generale der SDS auch auf einen teilweisen Erfolg nur hoffen können, wenn sie den ganzen Wahlkampf auf ein Nebengeleise bringen. Und so kommen wir zum Kern der ganzen Sache. Auch die SDS-ler wissen, daß die Deutschen für die Maidellaration nicht begeistert sein können, auch die Ellier SDS-ler wissen, daß die Wegnahme des „Deutschen Hauses“ den Widerstand der Deutschen gegen die Katsophonie der „Nova Doba“ noch verstärken mußte, aber die Ellier SDS-ler wissen auch das, daß die SDS ihre Sünden mit dem nationalen Dreifarb verdecken muß und daher stammt ihre künstliche Erbitterung wegen des Artikels der „E. Z.“. Der Kampf gegen die „Jadranska banka“ und mit ihm verbunden der Schaden des slowenischen Volkes von mehr als 100 Millionen, die „Slavenska banka“, von der das slowenische Volk ungefähr 85 Millionen zu fordern hat und von denen ein unverhältnismäßig großer Teil auf Celje entfällt, die Verfolgung der Beamten, das Gemeindevorstand in Celje und anderes, all das sind Sachen, die jedem Ellier Wähler immer vor Augen sein müßten, wenn der Wahlkampf richtig geführt würde. Das darf aber nicht geschehen und deshalb haben sie die ganze Debatte auf ein Nebengeleis gebracht und sich mit der slowenischen Fahne bedeckt und sich in die Auresole nationaler Vorkriegsmärtyrer gehüllt. Und damit die Ellier alle diese ganze politischen Maskeraden nicht durchschauen sollte, deshalb wurde der ganze Tamtam mit der Maidellaration veranlaßt. Wir glauben aber, daß sich diese Rechnung

schwach auszahlen wird, denn die Ellier müßten vorflüchte Hinterwälder sein, daß sie auf ein solches politisches Larifari hereinfallen könnten. Eine gesunde Politik beruht nur auf wirtschaftlichen Prinzipien, weil es ebenso den Liberalen wie den Klerikalen, den Slowenen wie den Deutschen interessiert, wie am Magistrat gewirtschaftet wird. Und damit das wirtschaftliche Prinzip auch in der Ellier Politik zum Siege kommt, deshalb haben sich alle Ellier Parteien gegen die SDS verbunden. Die Frage, auf die der Ellier Wähler zu erwidern hat, ist nämlich nur die eine: Hat er von den Bankkrachen was gelernt oder nicht oder ist er vertrauensselig und unvorsichtig geblieben, wie er war. Alle, die begeistert sind für ein Kommando, werden natürlich so wählen, wie ihnen befohlen werden wird, aber der freie und besonnene Ellier wird nur seinen Augen vertrauen und seiner Überlegung, nicht aber schreierischen Schlagern, seien sie auch noch so in die nationale Trifolore eingewickelt. Diese Trifolore ist nicht das Symbol, sondern nur ein Feigenblatt und nur politisch vollkommen Blinde sehen den Mißbrauch der Trifolore nicht. Wer unter diesen Blinden ist, der wähle die SDS!

**Ein interessanter Fall im Marburger Gerichtssaal.** Darüber wird uns aus Marburg geschrieben: Vor der Anlagebank steht der seinerzeit in Maribor als Zollbeamte in Verwendung gestandene Tihomir Milosvici. Er wird beschuldigt, während seiner Amtstätigkeit, in drei Fällen Veruntreuungen im Gesamtbetrag von 130.000 Din begangen zu haben. Noch immer, jedoch in Beograd, im Zolldienste stehend, kostete es die Staatsanwaltschaft keine geringe Mühe, den Angeklagten zur Verantwortung vor das hiesige Schwurgericht zu bringen. In seiner Verteidigung bestritt der Beschuldigte vor allem die Kompetenz des hiesigen Gerichts. Nach seiner Ansicht darf ein Serbe nicht nach österreichischen Gesetzen verurteilt werden. Der Gerichtshof lehnte den Einwand selbstverständlich ab. Milosvici wurde zu drei Jahren Kerker verurteilt. Doch nicht die Schuld und nicht das Urteil sind das Interessante an dem Falle, sondern seine Begleiterscheinungen. Vor allem fällt es auf, daß der Verurteilte, obwohl einer Veruntreuung beschuldigt, noch weiter im Zolldienste Verwendung fand und daß seine Vorführung vor das kompetente Gericht über ein Jahr lang hinausgezogen werden konnte. Ein Symptom, das darauf schließen läßt, daß auch anderwärts die Auffassung des Beschuldigten stillschweigende Duldung gefunden haben dürfte, daß es sich nämlich um eine „Auslieferung“ unter eine inkompetente Gerichtsherrlichkeit handle. Ueberdies lenkt sich der Gedankengang auf die Tätigkeit des Ministeriums für Ausgleichung der Gesehe, auf die Summen, welche dafür ausgegeben wurden, anderseits aber auch auf das herrschende Sparsystem an Beamten, Pensionisten und Javaliden. Welche Entlohnung Milosvici für seine Tätigkeit als Zollbeamter erhalten, ist uns nicht bekannt. Groß wird sie kaum gewesen sein. Sicher steht sie aber in keinem Verhältnis zur Entlohnung des Ministers für Ausgleichung der Gesehe und seine Untätigkeit. Darnach ist auch der Erfolg. Er kommt zum Ausdruck durch die Veruntreuung und durch das Kompetenzmißtrauen. A. L.

## Ottokar Kernstock.

Zu seinem Geburtstag.

Von Hans Rubin.

Marburg, im Juni.

In diesem Monat vollendet der berühmte Dichter und Festenburger Pfarrer sein 79. Lebensjahr. Fern von der alten Draustadt, deren Kind er ist, mögen seine Gedanken in diesen Tagen vielleicht auch hieher ihren Weg nehmen, wo ihm manch treues, deutsches Herz entgegen schlägt, das sich in Stunden oblicher Not zu ihm flüchtet, um sich an den Früchten seines reichen deutschen Geistes zu erquicken.

Vor 9 Jahren war es, da feierten die hiesigen Deutschen im großen Kasinoaal, der vollgepfropft war mit Gästen, des Dichters 70. Geburtstag und unzählige Kartengrüße von jeder Tischrunde flogen an diesem Abend in die ferne, oststeirische Trugburg, die schon drei Jahrzehnte lang seine Heimat ist.

Ein Bild seines hiesigen Geburtshauses am Domplatz, vom Maler Rouner gemalt, nahm auch den Weg hinaus und erbrachte den Beweis der Liebe

und Verehrung für den deutschen Sänger im geistlichen Kleid.

Es war ein rauschendes Fest, ein echt deutsches, bei Sang und Klang verbrachtes Fest, das bis in den grauen Morgen hinein dauerte und an dem — ich glaube, es war gerade um Mitternacht — der letzte Waffensieg österreichisch-deutscher Truppen an der italienischen Front verlesen wurde.

Es war auch das letzte deutsche Fest in diesen Räumen, die ja noch im gleichen Jahr den Besitz wechseln mußten. Gerade darum vielleicht hat es sich unseren Seelen so tief eingepreßt, wie keines vorher und läßt uns noch heute in leidvoller Liebe seiner erinnern.

Es verbürgt sich, auf des Dichters Werke in diesen Zeilen hinzuweisen; sie sind jedem Deutschen bekannt.

Auch soll es keine Biographie sein, sondern ein aus tiefstem Herzen kommendes Geburtstagswünschen und eine zaghafte Bitte an das Schicksal, daß uns Deutschen vergönnt werden möchte, Ottokar Kernstocks Achzigsten zu erleben und — wieder würdig zu begehen. Si. Michel, salva nos!

**Ein interessanter Rechtsfall.** Der hiesige Mechaniker A. hatte von der Firma Styr-Werke in Styr 50 Stück Waffenträger zum Alleinverkauf in den Gerichtsbezirken Celje, Laško, Branklo und Smarje übernommen und bezogen. Obwohl dem A. — wie betont — von Styr aus das ausschließliche Verkaufsrecht in den genannten Bezirken eingeräumt worden war, ging ein Fahrradhändler B. in Rodisad her und verkaufte Räder der gleichen Marke in dem Bereiche des A. A. beschwerte sich hierüber bei den Styr-Werken, welche den B. zur Rede stellten. Die Folge davon war, daß B. dem Vertreter der Styr-Werke versprach, künftighin den ausschließlichen Verkaufsbezirk des A. zu respektieren. Diesem Versprechen entgegen lieferte jedoch B. noch immer Waffenträger in den Bereich des A. A. klagte infolgedessen den B. auf Schadenersatz. In diesem Prozesse wurde rechtskräftig ausgesprochen, daß in dem Versprechen, welches B. den Styr-Werken gegeben, nämlich den Rayon des A. künftighin zu respektieren, ein Vertrag zu Gunsten des A. im Sinne des § 881. a. b. G. B. zu erblicken ist. Demgemäß sei A. legitimiert, den B. direkt auf Schadenersatz zu belangen. B. wurde sachfällig und muß dem A. Schadenersatz leisten und alle Kosten ersetzen. Da solche Rayonverletzungen leider keine Seltenheit sind, empfiehlt es sich, daß schon in dem

Vertrag, welchen die Fabriken mit ihren Abnehmern schließen, die ausdrückliche Verpflichtung des Abnehmers festgelegt wird, nur in seinen Rayon zu liefern, keinesfalls aber in den Rayon, welcher einem anderen Abnehmer ausschließlich zugewiesen ist.

**Todesfall.** In Ljubljana ist der früher in Celje ansässig gewesene Weinhändler Herr Paul Novak im 40. Lebensjahre gestorben.

**Diebstahl.** In der Nacht vom 9 zum 10. Juni kletterte ein Dieb — oder waren es mehrere? — das Gasthaus der Frau Maria Brečko in Umgebung von Celje mit seinem Besuche. Er verschmähte den landläufigen Weg durch das Haus, sondern zog den etwas umständlicheren durch das vergitterte Fenster vor. 7500 Din, verschiedene Rauchwaren und anderes ließ der stille Besucher mitgehen! Die Gendarmerie fahndet nach dem Täter.

**Tödlicher Unglücksfall des bayerischen Finanzministers.** Am vergangenen Samstag vormittags ist der bayerische Finanzminister Dr. W. Krausnick am Starnberger Bahnhof beim Aufsteigen auf die Teambahn tödlich verunglückt. Der Minister hatte am Bahnhof nach dem Gottesdienst sich Zeitungen gekauft, um damit seine Frau, die zurzeit in der Frauenklinik liegt, zu besuchen. Beim Aufsteigen glitt er ab. In dem gleichen Augenblick fuhr der Wagen an und der Finanzminister, der mit einem Fuß in ein Gerüst geraten war, da dort gerade das Pflaster ausgeteilt wird, wurde zwischen den Motormagen und dem Anhängewagen geschleudert. Es wurde ihm das Rückgrat gebrochen, ein Bein zweimal und ein Arm zerplittert. Noch lebend, aber unerkannt, wurde er in die chirurgische Klinik übergeführt, wo er zehn Minuten später starb. Die Kinder, die den Vater zum Essen erwarteten, meldeten das Ausbleiben in ihrer Angst dem Ministerpräsidenten. Dieser rief die Polizeidirektion an, die ihm mitteilte, daß ein unbekannter Mann am Starnberger Bahnhof unter der Straßenbahn verunglückt und in der chirurgischen Klinik gestorben sei. Sofort begab sich der Ministerpräsident im Auto dahin und erkannte in dem Toten seinen Finanzminister.



Verlangen Sie das Rezeptbuch P, welches umsonst und portofrei zugesendet wird von Dr. Oetker, d. z. o. z., Maribor.

**Der Mörder des russischen Gesandten** in Warschau, der Gymnasiast Koverda, wurde vom polnischen Standgericht zum lebenslänglichen Kerker und zum Verlust aller bürgerlichen Rechte verurteilt. Das Gericht beschloß gleichzeitig, den Präsidenten der Republik, zu bitten, daß er die Strafe in 15jährigen schweren Kerker verwandele.

**Ein Wahlkompromiß zwischen der ungarischen Partei und der Regierung.** Die Verhandlungen der Delegierten der ungarischen Partei mit dem Ministerpräsidenten wurden dieser Tage zu Ende geführt. Zwischen den beiden Parteien ist ein prinzipielles Übereinkommen zustande gekommen, demzufolge die ungarische Partei keine separaten

Wahllisten aufstellen sondern ihre Anhänger aufordern wird, für die vom Ministerpräsidenten aufgestellten favorisierten Kandidatenlisten zu stimmen. Als Gegenleistung werden auf den Kandidatenlisten der Volkspartei einige Mandate den führenden Persönlichkeiten der ungarischen Partei zugesichert.

**Haushälterischer Erlösung.** Die Kinder sollen lernen, die Wohnung soll in Ordnung sein, das Essen bekömmlich und wohlschmeckend, die ganze Familie nett und sauber gekleidet. Diese und noch viel andere Sorgen hat die Mutter des Hauses. Ist es nicht eine Erlösung, wenn ihr wenigstens die Sorge des Waschlages genommen wird, durch ein Mittel, das stets wunderbar wirksam und nie schädlich ist? Das Zauberwort heißt „Nabion“. Jede Wäsche kann damit unbedenklich gewaschen werden. Kaufen Sie noch heute ein Paket zur Probe.

**Franz Swaty's Hautstein.** Ein neuerlicher Beweis für die Güte dieses Hautsteines ging der Firma in Form eines Attestes durch den bekannten Professor Dr. Rudolf Wagnauer, Vorstand der Universitätsklinik in Graz folgenden Inhaltes zu: „Firma Franz Swaty, Maribor. Ich bestätige Ihnen gerne, daß ich die von Ihnen erzeugten Hautsteine sowohl an der Klinik als auch in meiner Privatpraxis bei schwierigen Verletzungen und abnormen Verhornungen der Haut mit gutem Erfolg verwende. Graz, 26. März 1927. Prof. Dr. Rudolf Wagnauer.“ Im übrigen verweisen wir auf das Inserat im Anzeigenteil.

**Lindberghs Empfang in New York.** Am 13. Juni nachmittags kam der Ozeanbesteiger Lindbergh aus Washington nach New York. Diese große Stadt der Welt bereifte ihm einen Empfang, wie noch niemand in der Geschichte erlebt hat. Die ganze Stadt feierte und war auf den Beinen. Man schätzte die riesige Menschenmenge, die ihn begrüßte, auf drei Millionen. Lindbergh landete im Flugzeug in Staten Island, fuhr im Motorboot nach Battery, wo er eine Parade abhielt. Er wurde dann zum

Wer sparen will — verwende

## SOLITAIRE

das beste englische Putz- u. Glanzmittel für Schuhe aller Sorten u. Farben. „Solitaire“ gibt einen außerordentlichen Glanz, schützt gegen Staub und Wasser, hinterläßt auf dem Leder keinen Ansatz wie andere Putzmittel. Färbt und schmutzt nicht Strümpfe und Kleider. Es genügt Schuhe nur jeden dritten oder vierten Tag mit „Solitaire“ zu reinigen.

Erhältlich in allen besseren Schuhgeschäften.

## Drucksachen

erhält man raschest zu mässigen Preisen in der **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** in Celje, Prešernova ul. 5.

Stilgewandter, selbständiger, deutsch-kroatischer

## Korrespondent

gesucht. Handschriftliche Offerte mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen unter „Holzexport 32809“ an die Verwaltung des Blattes.

## Venecin

das wunderbare Heilwasser gegen **Rheuma, Ischias, Gicht, Magen- und Darmleiden** sowie für **Wundheilung.**

Wieder in jeder Apotheke erhältlich.

Lager für Grossisten: **Isis d. d., Ljubljana.**

## Ringofenziegelei

und Landwirtschaft, an der Stadtgrenze Maribors, erstklassiger Lehmgrund, arrondiert. 24 Joch, in Vollbetrieb, wegen Todesfalles preiswert zu verkaufen. Selbstreflektanten schreiben an:

**A. Tschernitschek's Erben** Maribor, Trubarjeva ulica Nr. 5.

## Verkäuflich.

Wegen Raumangel werden verschiedene Möbel u. sonstige Einrichtungsstücke preiswert hintangegeben. Besonders zu erwähnen sind: wertvolle Salonspiegelgarnitur mit schöner Salonsuhr, zwei selten schöne arabische Brustfiguren samt Säulen, eine grosse weisse Säule samt Aufsatz, hohe Stehlampe und schwere Plüschvorhänge. Näheres: Prešernova ulica Nr. 21, I. Stock vom Montag den 20. d. M. an Vormittag von 10 Uhr bis 12 Uhr, Nachmittags von 1/2 5 Uhr bis 1/2 7 Uhr und an den nächstfolgenden Tagen.

## Franz Swaty's Hautstein

GRAZ 1890  
Jury-Mitglied



MARBURG 1885  
Silb. Medaille  
WIEN 1903  
Gold. Medaille



ERFURT 1892  
Diplom



KÖLN 1903  
Gold. Medaille  
WIEN 1880  
Bronz. Medaille

entfernt Hühneraugen, Schwielen und harte Haut schmerzlos, schnell und ohne Gefahr. **Aerztlich empfohlen!**

Zu haben in Apotheken, Drogerien und Galanteriewarenhandlungen.

## Gelegenheits-Drucksachen

Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstigen Anlässen übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung

**Vereins-Buchdruckerei Celeja** Celje, Prešernova ulica Nr. 5

# Eine neue Art Seife für die Familienwäsche



Man löse ein Paket Rinso in 3 bis 4 Liter siedendem Wasser unter stetem Umrühren auf.



Als dann giesse man die Lösung in einen Waschtrog mit lauwarmem Wasser und weiche die Wäsche darin ein.

## Rinso



Hergestellt in den Lux-Fabriken.

Ausgeleitet, in dem auch seine Mutter und Oberbürgermeister Walter Platz nahmen. Zehntausende Flugzeuge und die „Los Angeles“ streiften über der Stadt hin. 12 000 Polizisten, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgebieten waren, waren einfach machtlos gegen die vordringenden und losenden Horden ausrundernden Menschen. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als dem Flieger die Ehrenmedaille überreicht wurde und als sich der Zug dann zur Broadway und zur Fünfte Avenue bewegte. Hunderttausende von Fahnen flatterten von den Gebäuden, alle Fenster waren mit Blumen und Kränzen geschmückt, alle Hauptstraßen mit Laub. Auf dem Weg von Washington nach New York hatten Lindbergh fünfzig Flugzeuge begleitet. Ungefähr 200 Flugzeuge waren ihm aus New York entgegengekommen, so daß tatsächlich der Himmel verflattert wurde, als die Flotte über der Stadt erschien. Das Auto, in dem Lindbergh saß, brauchte für den fünf Kilometer langen Zug durch die Stadt ganz zwei Stunden. Die Aeroplane streuten ununterbrochen Blumen und kleinen Fahnen herab. Vor dem Stadthaus versuchte Lindbergh reden, konnte aber nicht zu Wort kommen, weil die Volksmenge immerfort jubelte. Er kam sogar in die Gefahr, gedrückt zu werden, und die Polizei mußte mit Gasmasken und mit aller Rücksichtslosigkeit auftreten, um ihn in den Magistrat zu retten. Die Manifestationen dauerten bis spät in die Nacht und waren die größten, deren sich die amerikanische und vielleicht die Weltgeschichte erinnert.

**Kleine Nachrichten aus Slowenien.**  
Am 12. Juni verfuhrte sich die 32-jährige in der Koroška cesta 102 wohnhafte Private Maria St. durch Selbstvergiftung das Leben zu nehmen, wurde jedoch rechtzeitig gerettet und ins Allgemeine Krankenhaus überführt. — Das Geschworenengericht in Maribor verurteilte am 10. Juni den 24-jährigen Besitzers John Anton Kobrič aus Ljupnik und den 20-jährigen Handelsgehilfen Martin Pirnik aus Sp. Poljane, den ersteren wegen Diebstahls zu 6 Monaten schweren Gefängnis, den letzteren wegen Uebertretung zum Diebstahl zu 4 Monaten strengen Arrest. — Die 29-jährige Arbeiterin Antonia Grako aus Sveti Duh n. D., welche ihr uneheliches Kind, das sie am 20. Februar in der Küche stehend geboren hatte, geistig hatte, wurde von den Geschworenen freigesprochen. — Tagsvorher verurteilte das Geschworenengericht den ehemaligen Zollvermittler Milos v. d. wegen Veruntreuung von 120.000 Din und vielfacher Amtsehrenbeleidigungen zu drei Jahren Kerker. — Zum neuen Rektor der Universität in Ljubljana wurde für das Studienjahr 1927/1928 der ordentliche Professor Dr. Rajko Nachtigal gewählt. — Am 8. Juni wurde in der Domkirche in Ljubljana Herr Franz Jeglič, Beamter der „Zadružna go-podarska banka“ in Celje, ein Mitglied des Fürstbischöflichen Dr. Jeglič, mit Fr. Marica Oset aus Bransko getraut. — Am 7. Juni wurde der 55-jährige beim Piarer in Gornjela bei Lj. bedienstete Knecht Anton Krmar von einem Pferde mit solcher Wucht in den Bauch gestossen, daß er nach seiner Ueber-

führung ins Krankenhaus in Celje am nächsten Tag starb. — Die im neuen Wohnhause im Stadtpark in Celje wohnhafte Frau Franziska Fidler wurde am 4. Juni von einer jungen gutgekleideten Frau gebeten, für kurze Zeit ihr viermonatliches Kind zu behalten, da sie auf das Postamt gehe, um ein Telegramm an ihren Mann aufzugeben; die Frau kam nicht wieder zurück, wohl aber erhielt Frau Fidler einen anonymen Brief, der das Alter des Kindes und seinen Namen, ferner das Versprechen enthielt, daß sie der Pflegemutter monatliche Beiträge für die Erhaltung des Kindes senden werde, sobald sie eine Arbeitsstelle bekommen werde.

Wir verweisen auf unsere heutige Klammerbeilage der bestbekannten Firma J. H. v. Schanz, Clayton-Schüttelworth.

„ITO“ die beste Zahnpasta.

## Volksgegnossen!

Tretet ausnahmslos dem „Politischen und wirtschaftlichen Vereine der Deutschen in Slowenien“ bei und unterstützt ihn nach besten Kräften bei der Erfüllung seiner großen Aufgaben! Denn er ist der einzige Schirm und Förderer eurer völkisch-kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Belange

## Wirtschaft und Verkehr.

**Wirtschaftliche Lage im Marburger Verwaltungsgebiet.** Das Arbeitsinspektorat des Marburger Verwaltungsgebietes hat nachfolgenden Bericht veröffentlicht: Der Prozeß des wirtschaftlichen Lebens im vorigen Geschäftsjahre hat auf der ganzen Linie den Beweis erbracht, daß er keine kalendermäßig bestimmbar: Zeiten, sondern nur seine natürlichen Gesetze der Ursache kennt. Die allgemeine wirtschaftliche Krise ist nämlich ihren Weg gegangen, die früheren Ursachen sind wesentlich unverändert geblieben, nach ihrer Entwicklung haben sie sich in ihren Folgen teilweise gebessert. Das Geschäftsjahr 1926 hat sich wegen der gleichen allgemeinen wirtschaftlichen Krise, mit der wir im Jahre 1923 angefangen haben, nicht mehr nur im leeren Geschrei über Kapitalmangel, Verfall von Betrieben, Arbeitslosigkeit im Rückblick auf vergangene bittere Zeiten entwickelt, sondern in diesem Jahr haben die betroffenen Kreise angefangen ernster mit den tatsächlichen Verhältnissen zu rechnen, sie haben angefangen sich der Unausweichlichkeit der wirklichen Lage anzupassen und auf dieser Grundlage auch in die Zukunft zu blicken. Dieser geistige Umsturz hat unsere Wirtschaft im allgemeinen vor schwereren Folgen gerettet. Der Verlust im Stande unserer Industrie und größerer Gewerbebetriebe betraf in diesem Jahre nur jene Fälle, die sich auch zur Zeit

der glücklichen Konjunktur schon auf schwacher Grundlage befanden oder die in sich selbst keine genügende Widerstandskraft für die Krise hatten, die gegenwärtig fast die ganze Welt mitmacht. Alles aber, was kernig gesund war und trotz der Krise gesund geblieben ist, ist auch unter dem Druck der unerträglichen Steuerlasten gesund geblieben; es ist wegen Rückzuges des Konsums zwar geschwächt, nicht aber gebrochen worden. Entscheidend bei dieser Kalkulation ist jedoch unsere Arbeiterschaft. Mit Anerkennung muß man erwähnen, daß bis auf wenige Ausnahmen auch die Arbeiterschaft angefangen hat, die Notwendigkeit der Umorientierung und das Sich-anpassen an neue Verhältnisse einzusehen. Im allgemeinen hat sich die Arbeiterschaft vor neuen empfindlichen Schlägen des Rückzuges der Löhne und der Reduktion, wie sie schon das vorherige Jahr in Aussicht gestellt hat, bewahrt. Die Preise für das alltägliche Leben haben sich stabilisiert, bei einigen Artikeln sind sie sogar zurückgegangen, nur bei den Wohnungen wachsen sie noch immer. Die Ursache der Arbeitslosigkeit und Unzufriedenheit ist lediglich nur unter der Arbeiter selbst zu suchen. Man hat nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß die Arbeiterschaft noch immer zu wenig Einsicht für die allgemeine wirtschaftliche Lage, zu wenig guten Willen für die Versuche besserer Harmonie im Verhältnis zu den Arbeitgebern, zu viel politische und zu wenig sachmännische Anteilnahme, zu wenig Sinn für die Kultur und Ausbildung und, was am traurigsten ist, im allgemeinen überhaupt keinen Sinn für die allzu notwendige Sparsamkeit und Sorge für die Zukunft besitzt. Einst war gerade der Arbeiter ein musterhafter Sparrer und gerade der Arbeiter kannte die Sorge für die Zukunft seiner Familie, namentlich soweit es sich um Versorgung mit Wohnung und eigenem Heim handelte. Heutzutage werden viel zu viel Sparkassen mit Gasthäusern vertauscht und es werden Waren angekauft, die nicht unbedingt notwendig sind. Viel wichtiger ist die Frage der Feldarbeiter, namentlich in der Umgebung der Städte und größerer Industriezentren. Diese Frage ist in enger Verbindung mit der Arbeitslosigkeit älterer sachlicher Industriearbeiter, mit der Zunahme des Proletariats in den Städten, mit dem Mangel an Arbeiterschaft auf dem Lande, mit der Wohnungsfrage und mit der Agrarreform. Wie festgestellt wurde, sieht man vor den Arbeitslosen unter den Arbeitslosen meistens Jünglinge und junge Männer vom Lande auch zur Zeit, wo draußen viel Arbeit ist; sachlich un ausgebildet und nicht organisiert, sind solche Arbeitskräfte der sachlichen Industriearbeiterschaft ökonomisch am meisten gefährlich. Verständlich ist es, daß auf die ökonomische Lage der Reich einiger Geldinstitute auch einen sehr ungünstigen Einfluß ausgeübt hat. Von den Folgen dieser Krise sind auch solche Arbeiter betroffen, die es verstanden, ihre Ersparnisse richtig anzuwenden. Die Gefahr ist noch im Wachsen begriffen, weil gar manche Industrie betroffen ist, die sich seinerzeit wegen allzu hoher Zinsen lieber der Banken als der übrigen Geldinstitute bedient hat.

## Vertreter und Vertreterinnen

zum Verkaufe von Losen auf Raten sucht Bankgeschäft Bezjak, Maribor, Gosposka ul. 25.

## Warnung.

Ich warne hiemit jedermann auf meinen Namen Geld oder Waren auszufolgen, da ich für nichts Zahlerin bin.

M. Fröhlich-Navratil.

## Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftsblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

## Elektromotor

samt Anlasser, 9 PH, 120 Volt, in sehr gutem Zustande, billigst zu verkaufen. Adresse in der Verwaltg. d. Bl. 32804

## Eiskasten

ist billig zu verkaufen bei Jurij Krušič, Celje.

## Für das jugoslawische Patent Nr. 2967

„HD Dampferzeuger“ werden Lizenznehmer gesucht. Angebote an die Erste Brünnner Maschinenfabriks-Gesellschaft (Luzwerk) Brünn, Olmützerstraße Nr. 7 (Mähren).

## Kleine Villa

oder Haus zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltg. d. Bl. 32806

# TATRA AUTOMOBILE

Bevor Sie sich ein Auto kaufen, besichtigen Sie die Laibacher Messe Pavillon G, sehen Sie sich die verschiedenen Typen dieses hervorragenden Kleinautos an, machen Sie die schwierigsten Probefahrten. Erstklassige Referenzen. — Kaufen Sie sich einen Markenwagen, der Ihnen wirklich Freude machen wird. — Generalvertretung für SHS

Aug. Stoinschegg • Rogaška Slatina

Vertretung für den Kreis Ljubljana: Jugo-Auto družba z o. z., Ljubljana

## Letzte Neuheiten in Uhren, Mund- harmonikas, Spiegel,

Spielwaren und künstlichen Blumen

offeriert in allen Qualitäten und zu billigsten Engrospreisen in Sortimenten von Din 200.— an

**F. W. H. HEGEWALD**  
HANAU Nr. 243 (Deutschland).

## Sommerwohnung

2 möbl. Zimmer und Küche, nächst der Stadt zu vergeben. Sannbäder. Anzufragen bei Hosner, Celje, Polule Nr. 3.

## Kaufe Gartenmöbel

Gartengnommen und dgl. und ein altes deutsches oder ähnliches Bett. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter „Gut erhalten 32803“.

## PAFF-Nähmaschinen

mit 10jähriger Garantie

## Orig. Waffenräder

3 Typen, 2jährige Garantie

sämtliche Nähmaschinen- und Fahrradteile offeriert billigst

Fr. Tschinkel, Kočevje



## Schülerheim Normann

Graz, Kaiserfeldgasse 19 bis 21.

Inhaber vorzüglicher Referenzen. Neu eingerichtetes, modernes hygienisches Heim. Aufnahme finden arische Studenten aller Klassen der Mittelschulen und verwandten Lehranstalten. Unterkunft, Verpflegung, Nachhilfe im Studium, besonders Deutschunterricht. Einschreibung für 1927/28 ab sofort. Prospekte kostenlos.

## Spar- und Vorschuss-Verein in Celje

reg. Genossenschaft mit unbeschr. Haftung. — Gegründet 1900

im eigenen Hause — Glavni trg Nr. 15

## Spareinlagen

gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Darlehen sowie Kredite unter den günstigsten Bedingungen und besorgt alle bankgeschäftlichen Transaktionen. — Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Safes.

## Hranilno in posojilno društvo v Celju

registrovana zadruga z neomejeno zavezo

Postsparkasse Nr. 10.808 Ljubljana

•• Fernruf Nr. 21 ••

# Vereinsbuchdruckerei Seleža

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Inseratenannahmestelle

für die

**Cillier Zeitung**

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Solletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibebücher, Drucksachen für Ämter, Ärzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.

**Prešernova ulica Nr. 5**

# HOFHERR-SCHRANTZ-CLAYTON-SHUTTLEWORTH D. D.

---



**Skladište: AUŠ I DRUGOVI K. D.**

## HOFHERR-SCHRANTZ-CLAYTON-SHUTTLEWORTH

**Zagreb, Petrinjska ulica 26.**

# **HOFHERR - SCHRANTZ - CLAYTON - SHUTTLEWORTH D. D.**

---

P. N.

Slobodni smo ovime izvjestiti naše cij. mušterije, da smo predali vodstvo naših jugoslavenskih poslova tvrtci

**Auš i drugovi k. d.**

**Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth**

**Zagreb, Petrinjska ul. 26.**

Na ovo smo se odlučili u prvom redu u interesu posjednika, da im omogućimo nabavu gospodarskih strojeva, pribora te mlinskih strojeva iz najbližeg izvora, uz **originalne tvorničke cijene, što lakše i udobnije.**

Svi strojevi naših tvornica raspačavat će se i nadalje u prvorazrednoj kakvoći i to putem navedenog komanditnog društva, pa se time pruža našim cij. mušterijama mogućnost nabave naših proizvoda uz najpovoljnije uvjete.

Molimo Vas toga radi, da Vaše upite upravite na tvrtku

**Auš i drugovi k. d. Hofherr-Schrantz-Clayton-Shuttleworth, Zagreb, Petrinjska ul. 26,**

koja će Vam vazda rado služiti potanjim ponudama, prospektima, tehničkim razjašnjenjima i t. d. Prema želji posjetiti će cij. interesente naši stručno naobraženi putnici. bez ikakove obveze sa strane cij. interesenata.

Tom prilikom uslobodjujemo se skrenuti osobitu pažnju na naše mlinsko odjeljenje, čije je vodstvo u rukama prvorazrednih stručnjaka.

Naše bogato skladište stoji vazda p. n. interesentima na raspolaganju tako, da smo primljene narudžbe u stanju odmah izvršiti.

Molimo Vas uljudno, da do sada nam iskazano povjerenje i naklonost prenesete na gore spomenutu tvrtku, te da istoj ustupite Vaše cij. naloge.

Uvjeravajuć Vas, da ćete biti vazda kulantno i stručno posluženi preporučamo Vam se

veleštovanjem

**HOFHERR-SCHRANTZ-CLAYTON-SHUTTLEWORTH D. D.**

# Einst Mühe und Plage — jetzt fröhliche Tage!



Fräulein Klug genießt ihr Leben. Sie plagt sich nicht mit Rumpeln und Reiben, sondern läßt Radion die Arbeit tun.

## Radion wäscht allein!

»Löst Radion in kaltem Wasser auf, gebt die vorher eingeweichte Wäsche hinein, laßt 20 Minuten kochen, schweift aus!«

Wäsche rein und blendend weiß! Reiben und Rumpeln ist unnütze Plage, ruiniert Wäsche und Hände und — wird man vielleicht schöner davon?

Radion das ideale Waschmittel  
schont die Wäsche!



## 12 Der Hof am Eiseck.

Erzählung aus dem vierzehnten Jahrhundert von  
Anna Wambrecht-Jamer.

„Was gibst du da, in meinem Hause Gewalt und Toischlag! Wie könnt ihr's wagen, Hand an euren Hauptmann zu legen, ihr Strauchdiebe!“ herrschte er die Söldner an. „Warte, Heinrich, gleich bist du frei, so wahr Gott mir helfen möge!“ und schon hatte Hans Birckheimer seine Wirtin von der Wand gerissen.

„Halt, Birckheimer, erst hört auch, wem ihr helfen wollt! Der da ist der Buhle Eures Weibes“, und höhnisch wiesen sie mit ausgestrecktem Arm auf Heinrich.

Wie vom Blitz getroffen wankte Birckheimer. Sein Blick wurde irre, glitt wie suchend über alle die kalten Gesichter und blieb endlich auf Maras bleichem, aber ruhigem Antlitz haften.

„Mara, du mein Eheweib!“ Bittend, ängstlich klangen diese Worte. „Sag' mir die Wahrheit! Die alle lügen und lästern Gott mit ihren Reden. Du hast's ja nicht getan. Doch sag's vor ihnen allen offen und frei heraus! Ist meiner Schwester Sohn, Heinz Werner, dein Geliebter?“

„Ja, Hans Birckheimer“, sagte Mara laut und klar. „Heinrich, ich hab' wohl schlecht verstanden. Sag du's!“

„Ja, Vetter Hans, dein Weib ist mein mit Leib und Seele, mehr wohl als es je dein gewesen ist. Und heut' war ich gekommen, um es dir in ehelichem Kampfe abzugewinnen. Einer von uns sollte fallen; ich oder du.“

Auffrichtig der Birckheimer, als sei er zu Tode getroffen, daß der Laut alle Räume seines stolzen Steinhauses durchdrang. Dann taumelte er kraftlos an die Wand und sank vor dem Marienbilde nieder.

Zwischen hatten sich Vorhaus und Stube mit Leuten gefüllt. Beim Anblick des toten Söldners, des verwundeten Vogts, der langsam zur Besinnung kam, und des gefesselten Söldnerführers gerieten sie wie aus Rand und Band. Ein wildes Durcheinanderschreien und Lärmen begann.

Die Birckheimerin hat den Hauptmann begehrt! Sie haben miteinander in Völschaft gelebt! Er mit dem Weibe seines Vatters! Schlägt ihn nieder! Verbrennt die Hölle!“ Das sonst so friedfertige und heitere Bäcklein von Munnparitz war, wie von einem bösen Dämon befallen, plötzlich toll geworden. Der böse Samen des Aberglaubens, den der Vogt so eifrig ausgestreut hatte, schoß nunmehr äppig in die Halm. Schon schickten sich einige Barmhertige an, auf die wehlose Mara und auf Heinrich, welcher vergeblich versuchte, seine Hände zu befreien, einzubringen. Die tolle Verwirrung hatte ihren Höhepunkt erreicht und niemand schien zugegen, der ihr steuern könnte.

Da drängte sich, wacker die Ellbogen brauchend, Ludwig, der Handelsmann, durch die Menge. Drohend blinzelte seine Augen und sein grauer Bart zitterte.

„Burgleute!“ erklang jetzt seine tiefe Stimme, wie ein Donnerrollen den wüsten Lärm überhörend. „Führt den Hauptmann auf die Beste und gebt ihn in Gewahrsam! Die Birckheimerin bringt zu Frau Elisabeth, damit sie dort verbleibt, bis wir Bescheid aus Ober-Eiseck haben. Den Vogt führt auf seine Stube und laßt ihm die Wunde ordentlich verbinden! Der tote Söldner gehört einstweilen in die Burkapelle. Einer aber nimmt den schnellsten Gaul aus dem Burgtall und bringt die Botschaft von dem, was hier geschieht, unseren edlen Schirmherren auf Ober-Eiseck.“

Die Söldner gehorchten dem wackeren Bürgermann und taten in allen Stücken, wie er es ihnen geheißen hatte.

Marrenb wichen die Leute im Vorhaus und draußen im Hofe zur Seite, als drei Söldner zuerst den Heinrich Werner abführten.

„Bleib ruhig, Mara, ich verlaß dich nicht! Gott wird uns helfen.“ Das rief er Mara noch zu, ehe er über die Schwelle trat. Und nun wollten ein paar Waffenknechte ihre Hand auf Maras seine Schultern legen, um sie vor sich her hinauszustößen. Da zuckte es eigen über Ludwigs Gesicht.

„H, Ludwig, Dolf, Otto! Wo seid ihr, Buben?“ Mit erregten, heißen Gesichtern drängten sich die Söhne des Handelsmannes vor.

„Stellt euch um die Birckheimerin und geht mit ihr bis in die Burg hinauf!“ rief ihnen der Vater zu.

Die drei machten verwunderte Gesichter, befolgten aber des Vaters Geheiß. Und von den drei hochgewachsenen Jungen gedeckt, ist Mara durch die wildaufbrausende Volksmenge gekommen.

Als sie am neuen Kreuz voran verweilend ihre Blumen hingen, vorüberkam, schrie eben der Burgpfaffe in den lärmenden Haufen hinein: „Vor dem Hause einer Hege darf kein Kreuz stehen. Dieses hier ist noch nicht geweiht. Reicht es nieder!“ Und der rasendgewordene Priester legte selbst Hand an den Pfahl, welcher ein heiliges Zeichen bedeuten sollte. Der Vogt, von zwei Knechten mehr getragen als geführt, wankte, seiner selbst kaum mächtig, zur Beste hinauf. Und ganz zum Schluß brachten sie den toten Valentin. Sie trugen ihn an dem Hollunderstrauch vorüber, hinter welchem er heut' ins Sonnenlicht geblickt und so wunderliche Gedanken gehabt hatte, von welchen doch keiner es geahnt hatte, daß Valentin, der junge Kriegsknecht, die Raserei und das wilde Aussehen aller Vernunft an diesem lichten, sonnevollen Pfingstsonntag mit seinem Leben bezahlen sollte. Wieder läutete das silberhelle Glöcklein des heiligen Pinfraz, auf welches er vor ein paar Stunden gehört hatte, und diesmal sprang er nicht mehr auf bei dessen singender Stimme; obgleich sie ihm nur ganz allin galt — — —

Allmählich gelang es Ludwig, dem Handelsmann, die gaffenden und durcheinanderschreienden Leute aus dem Hause und zum Hofe hinauszubringen.

Die leergewordene Stube drinnen bot mit ihren umgestürzten Stühlen und Bänken und der dunklen

Blutlache, aus welcher sie eben erst den erschlagenen Söldner gehoben hatten, ein wildes Bild der Verwirrung.

Das Stimmengewirr, welches von draußen hereinbrang, entfernte sich nach und nach und ward schwächer. Hans Birckheimer erwachte aus seiner Betäubung. Schwer und langsam richtete er sich auf und ebenso schwer, langsam und bleiern kam ihm das Bewußtsein alles dessen, was geschehen war.

„Mein Weib, mein Hausglück!“ stöhnte er und griff sich mit zuckenden Händen an die Brust. Sein vorstüßig suchender Blick fiel auf das Muttergottesbild da drüben an der weißgetünchten Wand.

„Hilf Maria!“ Und laut aufweinend brach er in die Knie und schlug mit Haupt und Armen schwer auf den Tisch hin.

Nun kam eine gar seltsame Zeit für den Markt und die Beste Munnparitz. Reicher, warmer Sommer wars und auf Feldern und Wiesen rief die Arbeit.

Aber wo es auch war, im heißen Sonnenbrand beim duftenden Heu, auf den Aedern oder auf den Hausbänken zum Feiertag, überall redeten sie von dem Geschehnis im Hof am Eiseck. Die hierüber mehr oder minder heftig ausgetauschten Meinungen teilten die aufgeregten Märkter in zwei Gruppen. Die kleinere von diesen, die allerdings täglich an der Zahl ihrer Anhänger verlor, war jene, die gegen den Hagenbergglauben und für die Unschuld der Birckheimerin an Zurecht und dergleichen Unfug stimmten. Doch wagte es niemand so recht mit dieser Meinung offen und vorbehaltlos herauszurufen, weil man dabei nur zu leicht in den Verdacht kommen konnte, selbst kein richtiges Gewissen zu haben. Dann aber auch, weil Mara und Heinrich Werner ihr unerlaubtes Zusammenhalten freimütig eingestanden und also, trotz allem, doch schwere Schuld auf sich geladen hatten. Die weitaus größere Partei aber, welche gegen Mara sprach und vor dem Hagenbergglauben befielen war, den der Burgvogt so wohl mitzutellen und zu erwecken verstanden hatte, schrie so oft das Geschrei auf diesen Punkt kam, aus vollem Halse, daß nur eine Teufelschweiter und der von ihr verblendete Buhle so schamlos frech und unbesonnen sein konnten eine derartige Sünde offen vor allen Leuten zu gestehen. Die Munnparitzer Bürger und Untertanen, welche dem stillen, hitzigen Söldnerführer eigentlich sämtlich wohlgesinnt waren, konnten es sich eben nicht anders zurechtlegen, daß er die Hand nach dem Weibe seines eigenen Vatters ausgestreckt habe, als daß sie Mara, die ihnen allen ja fremd geblieben war, mit jener Grausamkeit, welche gewöhnliche Naturen solchen gegenüber, von denen sie übertrug werden, so gerne und oft hartnäckig an den Tisch legen, der Zurecht beschuldigten. Mit besonderem Lärm wurde auch hervorgehoben, daß Heinrich seinen Burgvogt niemals würde angetastet haben, noch weniger aber einen Söldner, welcher mit ihm denselben Farben trug, niedergeschlagen hätte, wenn er durch das böse Weib nicht ganz verblendet worden wäre.

# RIMSKE TOPLICE

VOM 15. JUNI AN

## TÄGLICH ZWEIMAL KURMUSIK

DER SALONKAPELLE : JAZZ TANZ.

# Javna dražba.

Dne 23. junija 1927 dopoldne ob 11. uri se vrši pri okrajnem sodišču v Šoštanjju javna dražba zemljišča vlož. štev. 261 d. o. Rečica ob Paki, obstoječega med drugimi iz vile ter iz tovarne kemičnih predmetov.

Celokupna cenilna vrednost znaša Din 568.306.—, najmanjši ponudek Din 289.851.—, vadij Din 56.831.—.

Natančna pojasnila se dobijo pri okrajnem sodišču v Šoštanjju ad E 342/26.

Grosses Lager von Rahmenleisten u. fertigen Rahmen. Eigene Spiegelwerkzeug — En gros et en detail.

Viele Millionen  
Conserven-Gläser



**Einkoch-Apparate**  
verbilligen  
die Haushalt-Conserven

Eine neue Erfindung:  
Dreyer's Fruchtsaft-Apparat „REX“  
zu haben bei:

**M. Rauch, Celje**

Glas- und Porzellanhandlung,  
Bauverglasung  
Prešernova ulica Nr. 4.

## Automobiles et motorcycles Kenda & Co. G.m.b.H.

MARIBOR, Trg svobode Nr. 6

gibt den p. t. Interessenten hiemit bekannt, dass sie die ausschliessliche Vertretung und den Verkauf im Kreise Maribor und Varaždin der weltberühmten und modernst ausgestatteten Automobile des Konzerns Motors Near East S. A. Alexandria

# Chevrolet und aller Marken

übernommen haben. Luxus (zwei- bis fünf-sitzige) Touring u. Lastenautomobile (ein-bis eineinhalbtonnige Truck) nebst allen Reservebestandteilen sind ständig am Lager.

## Möbl. Zimmer

mit separiertem Eingang, parterre,  
vom 15. Juli zu vergeben. Krekov  
trg Nr. 8.

# ROBERTINUM

Vornehmes Landerziehungsheim für Mittelschüler in  
St. Veit ob Graz (Stmk.)

Pädagogischer Leiter: Studienrat Prof. Sobota. — Anfragen an obige Anschrift.

## Bereiten Sie sich allein Ihr Soda- Wasser (Erfrischungsgetränke) zu

mit Orig.

# SPARKLET-SIPHON-FLASCHE

(Weltpatent)

Billiger und besser als gewöhnliches Soda-  
Wasser!



Einfach! Hygienisch!  
Vorzügliche Qualität!

Verlangt Prospekte und  
Offerte vom Alleinvertrieb  
für SES.

Jugoslawische

# SPARKLET

Unternehmung  
**HUGO GYENES**  
k. d.  
**ZAGREB**

Draškovičeva ulica 46.

Telephon Nr. 25—12.



Preise bedeutend ermässigt!  
Lastwagen: 1/2 u. 1 1/2 tonnig für alle Zwecke.  
Personenwagen: Zwei- bis  
Siebensitzer in jeder Preislage.

Besichtigung und Vorführung  
bei der Generalvertretung:  
Ing. F. FRIEDAU, Maribor  
Aleksandrova cesta Nr. 19  
Verlangen Sie ausführliches Angebot!

**Spezerei- und Kolonialwaren,**  
besonders aber Kaffee, weil täglich frisch  
gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma



**Celje, Glavni trg Nr. 3**

Telephon Nr. 34